

Benjamin dachte sich: „Wo könnten sie denn hingegangen sein?“ Nach einer Weile sah er sich im Hof um und ging Richtung Eingang der Kirche. Auf einmal stand eine schwarz weiß gefleckte Katze vor ihm. Sie miaute lautstark. Er ging auf sie zu und streichelte sie ein wenig. Nach einigen Minuten drehte er sich um und wollte gehen, da lief sie ihm nach. Sie miaute wieder. Er blieb stehen, drehte sich um, schaute die Katze an und sagte zu ihr: „Hm, wo gehörst du denn hin?“ Sie sahen sich beide an. Er wollte er sich umdrehen und gehen da lief sie ihm vor die Füße und blieb da provokant stehen, sodass er keinen Schritt mehr machen konnte. Er fragte sie: „Hm, was willst du? Eine Runde streicheln?“ Da machte die Katze einen Satz zur Seite, biss ihm ins Bein und zog daran, als ob sie ihm was zeigen wollte. Benjamin fragte sich: „Was will die denn?“ Die Katze ging ein paar Schritte zum Treppenaufgang der Kirche und blieb stehen, sah Benjamin an und wartete. Er hatte ein komisches Gefühl, ging ihr aber nach. Sie gingen in die Kirche. Sie gingen weiter Richtung Altar, da rief Ben zu der Katze: „Hey, da dürfen nicht hin!“ Die Katze lief weiter, Benjamin ihr nach. Sie kamen hinter dem Altar bei einer Stiege an. Da sagte Benjamin zur Katze: „Ne! Da lauf ich nicht hin!“ Da sprang sie auf ihn zu und biss und kratzte ihn ins Bein. Da schrie er: „Du blödes Tier! Ich will doch nur zu meinen Eltern! Das hörte sich schon ein wenig verzweifelt an. Um ehrlich zu sein, ihm war zum Heulen. Da zog die Katze wieder an seinem Bein. Er sagte: „Ok, ich komme mit.“ Sie gingen die Stiege hinunter. Es war finster. Er hatte Angst und er wollte eigentlich nur mehr nach Hause. „Du bist ziemlich hartnäckig!“ Er fragte: „Hallo?“ Wer ist da?“ Die Stimme wiederum: „Ich bin es die Katze.“ Er glaubte zu träumen, rieb sich die Augen und kniff sich mal in den Arm. „AUA! Das tat weh!“ , schrie er. Dabei hatte er sich doch den Schmerz selbst zugefügt. Ok, er träumte nicht. Die Katze fragte ihn: „So, bist du jetzt fertig? Kann ich mich jetzt endlich vorstellen?“ Er antwortete: „Aber wieso? Wie gibt es das? „Keine Fragen“ , sagte die Katze. Wir haben jetzt keine Zeit dazu! Also mein Name ist Sam und wir müssen deine Eltern retten. Du hast jetzt eine Prüfung zu bestehen und wenn du diese bestehst und die bösen Zauberer Petty und Conner besiegst, können wir deine Eltern retten.“ Benjamin fragte: „Aber wie soll das gehen? Ich hab doch keine Zauberkräfte.“ „Doch hast du! Du weißt es nur noch nicht, besser gesagt, deine Eltern haben es dir nie gesagt, weil sie dich davor schützen wollten.“ Benjamin antwortete mit Gelächter: „Na toll, beschützen? Jetzt sitz ich erst recht in der Patsche! Ich muss zaubern lernen und hoffen, dass alles gut ausgeht. Wenn sie gleich von Anfang an gesagt hätten was Sache ist, müsste ich jetzt nicht bangen und Angst haben, dass alles schief läuft.“ Sam sagte: „Beruhige dich und vertrau auf deine innere Stimme. Die weiß immer, was zu tun ist. Und keine Angst, ich bin ja auch noch da und führe dich durch die Prüfung.“ Benjamin fragte: „Wie geht Zaubern eigentlich?“ „Also wir gehen jetzt mal zu meinem Zauberschrank und da bekommst du dann deinen Zauberstab.“ Da waren sie auch schon bei dem Zauberschrank angelangt. Hol dir den Zauberstab.“ Er nahm ihn heraus und sagte zu Sam: „Wie für mich gemacht.“ Sam wiederum zu ihm: „Na los probiere ihn!“ „Wie?“, fragte Benjamin „Was soll ich zaubern?“ Sam wollte mehr Licht. „Na komm, mach es hell!“ „Ok, ich mach es heller!“ Er konzentrierte sich, das es hell wird, nahm dabei den Zauberstab und streckte ihn auf die Fackeln, die seitlich hingen, aber nichts passierte. Er blickte böse zu Sam und sagte: „Haha, soll das jetzt witzig sein?“ Wütend warf er den Zauberstab zur Seite und wollte gehen. Da hob er die Hand und plötzlich flog der Zauberstab wie magnetisch angezogen in seine Hand. Er rief erstaunt: „Wow! Hab ich das gemacht?“ Sam nickte. „So, probiere es nochmal!“, sagte Sam. Er konzentrierte sich nochmal und dachte irgendwie dabei an seine Eltern. Er streckte nochmal seine Hand aus sagte laut dazu: „Ich will es hell!“ Und tatsächlich wurde es hell. Benjamin schaute zu Sam und fragte: „Warum hast du mir nicht gesagt, dass Liebe der Auslöser dafür ist?“ „Nun, Benjamin, da hast du selbst draufkommen müssen, denn nur die reine und wahre Liebe ist der Auslöser dafür.“ „So“, sagte Sam, jetzt bist du bereit für deine erste Prüfung. „Ok, ich mach mich bereit“, erwiderte Benjamin. Sie gingen durch einen langen Tunnel der unterirdisch verlief. „Jetzt haben

wir es gleich geschafft“, sagte Sam, „nur mehr die Treppe rauf und dann sind wir auch schon angekommen.“ Sie gingen die Treppe hinauf durch eine Tür hindurch, Als er den nächsten Schritt machen wollte, sah er schon, dass es nur noch abwärts ging, denn sie standen auf einem Felsen, wo rundherum nichts als Wasser, Felsen und Bäume waren. „Und jetzt?“, fragte Benjamin? „Naja, jetzt musst du uns überbringen“, sagte Sam. „Können wir nicht schwimmen?“, fragte Ben. „Bist du von allen guten Geistern verlassen? Willst du uns umbringen?“, schrie Sam, „außerdem kann ich nicht schwimmen.“ Ben lachte, und sagte: „Und wie soll ich das machen?“ „Naja, du hast ja genügend Material da, um dir eine Brücke zu Zaubern“, antwortete Sam. „Ok, na dann los!“ Er hob den Zauberstab, richtete ihn auf die Bäume und sprach dazu: „Aus Baum wird Holz zum Bauen einer Brücke ganz flott.“ Sie gingen über die Brücke in den Wald hinein bis sie zu einer Lichtung kamen. Da fragte dann Ben: „Ist es noch weit?“ „Nein, wir gehen jetzt noch den Feldweg entlang und den Hügel hinauf. Siehst du die Burg auf der Spitze des Hügel? Da müssen wir hin.“ Gesagt, getan. Sie gingen hinauf, nach einer Weile kamen sie an. Benjamin drehte sich zu Sam und fragte mit zittriger Stimme: „Was kommt jetzt auf mich zu?“ Sam darauf: „Ach nichts Schlimmes nur zwei Zauberer.“ „Na toll“ antwortete Ben.“ „Nur Mut, sagte Sam, ich habe eine Idee!“ Sie wissen ja nicht, dass wir kommen und deswegen kannst du gleich deine Eltern befreien, wenn wir reinkommen.Dann hast du Verstärkung.“ „Ok, ich werde es versuchen“, antwortete er. Sie gingen hinein in die Burg, da waren auch schon seine Eltern, eingesperrt in einem Käfig. „Mama, Papa!“ schrie er vor Freude. „Ach, wie schön dich zu sehen“, sagten die Eltern, „Gott sei Dank seid ihr gekommen! Schnell befreie uns!“ Er befreite sie. Da hörten sie, wie das Tor aufging und die Eltern sagten: „Mein Junge, mach dich bereit für einen großen Kampf! Bring uns unsere Zauberstäbe, sie hängen da oben auf der Kette.“ Er brachte ihnen die Zauberstäbe da standen die Zauberer auch schon in der Tür. „Nein, wie gibt es das?“, schrien sie, „Wer hat euch den befreit?“ Benjamins Mutter warf ihm und seinem Vater einen Blick zu, da hielten sie die Zauberstäbe zusammen, hoben sie in die Luft und zielten auf die Zauberer. Ein heller Strahl brach aus den Stäben heraus und aus drei Strahlen wurde ein einziger. Der Strahl traf auf die Zauberer und verwandelte sie in Mäuse und verbannte sie. Erleichterung brach auf. Da sagte Benjamin zu seiner Mutter: „Ach, wie froh bin ich, dass ich euch wiederhabe, aber was ist jetzt mit Sam, Mama, können wir bitte Sam behalten? Was würde sonst aus ihm werden?“ Seine Mutter blickte zu Sam und sagte: „Ach ja wie würde ich mir jetzt wünschen, dass der Fluch von Sam aufgehoben wird, aber leider scheint es so, als würde nichts passieren.“ „Aber Mama, Mama, schau doch!“, sagte Benjamin. Auf einmal brach der Fluch, den die bösen Zauberer auf Sam gesprochen haben und er wurde wieder zu einem Menschen. Und so zauberten sie sich wieder alle glücklich und zufrieden nachhause.